

Sonntag
07.07.2013

www.TourDeTolbiac.Zuelpich.de

Die Landesburg Zülpich
von Hans Gerd Dick, Stadt Zülpich

www.TourDeTolbiac.Zuelpich.de

10. Tour de Tolbiac

**Zülpich
erFahren**



Landesgartenschau 2014 Zülpich

Landesburg Zülpich

Bereits in der Spätantike wurde der Kern der Siedlung Zülpich von den Römern durch ein Kastell auf dem Mühlenberg befestigt. Bis weit in das Mittelalter hinein wurde dieses römische Kastell weiter genutzt, bei den Normanneneinfällen des 9. Jahrhunderts aber wohl in Mitleidenschaft gezogen.

Nach 1275 erbaute Erzbischof *Siegfried von Westerburg* zur Sicherung seiner Stadt eine erste Burg auf dem Areal des früheren Kastells am Mühlenberg. Er legte zugleich einen großzügig bemessenen Wallgraben rund um die Stadt Zülpich an, der weitgehend dem späteren Mauerring entspricht.

Bei kriegerischen Auseinandersetzungen um den Besitz der Stadt Zülpich zwischen den Kölner Erzbischöfen und den Grafen und späteren Herzögen von Jülich wurden die Stadt und ihre Befestigungsanlagen mehrfach zerstört und neu errichtet. Nach wechselnder Stadtherrschaft konnten sich die Kölner Erzbischöfe in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts endgültig in den Besitz der Stadt Zülpich bringen.

Die Erzbischöfe begannen mit dem Bau einer neuen Burganlage, die in den 1490er Jahren durch Erzbischof *Friedrich von Saarwerden* samt umlaufender Mauer und Stadttoren in Backsteinausführung vollendet wurde. Diese Burg mitsamt der Mauern und Tore ist mit den heute erhaltenen Bauten großteils identisch.

Der hier errichtete Burgtyp ist dabei charakteristisch für sogenannte „Landesburgen“ im Zuge des Ausbaus der Territorialherrschaft. Es handelt sich um eine im gotischen Baustil errichtete, 4-türmige Kastellanlage, die in den Mauerring der Stadtbefestigung integriert ist. Im Grundriss zeigt sich die Anlage als fast quadratischer 4-Flügelbau mit 3 Rund- und einem Viereckturn zur Verstärkung der Ecken. Zur Anlage gehörte ein eigener, umlaufender Wassergraben mit Tor und Brücke zur Stadt und einem separaten Außentor. Über ihre fortifikatorische und administrative Bedeutung als Verwaltungssitz der Erzbischöfe hinaus, wird ihr ein noch größerer symbolischer Wert zugeschrieben: Sie bildete den südlichsten Vorposten der Kölner Erzbischöfe im Jülicher Land. Ihre besondere Lage an einem eifelwärts abfallenden Gelände ließ sie in Blickrichtung auf die Niedeggen und Heimbacher Konkurrenz noch größer und mächtiger erscheinen als stadteinwärts.

Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Burg von französischen Truppen in Brand gesetzt und war seitdem eine Ruine, die der Erzbischof schließlich an seinen dort ansässigen Vertreter, den kurkölnischen Kellner und Schultheiß (Steuerbeamter) Josef Eberhard Wachen-dorff, veräußerte. Dieser baute ab 1761 den Nordturm und ehemaligen Palas in barockem Stil zu Wohngebäuden mit Mansarddach um.

1847 gelangte die Burg durch Heirat an die Fabrikantenfamilie Sieger. Diese richtete auf dem Gelände der Burg eine Brandweinstbrennerei ein. Aus dieser Zeit ist ein 1870 neu errichtetes Brennereigebäude, das innen an die gotische Nordostwand der Burg angesetzt wurde, erhalten. Im Bombenkrieg des Jahres 1944 wurde die Burganlage schwer beschädigt.

Nach 1956 wurden die Türme in zum Teil vereinfachten Formen saniert und wieder hergestellt. Die Außenmauern wurden bis auf Traufhöhe wieder hochgezogen, zerstörte Gesimse und Friese vereinfacht erneuert. Zeitgleich erfolgte der Einbau neuer, moderner Fabrikationsgebäude für die Kornbrennerei im Burghof. Bis in die 1980er Jahre hinein diente die Burg weiterhin als Produktionsstätte des „Sieger-Korns“ und der hochprozentigeren Fassung, dem „Alten Sieger“.

Anschließend wurden die Burg und die mit ihr verbundenen Brennrechte an ein großes Spirituosenunternehmen verkauft, das die Produktion nach einiger Zeit an einen neuen Standort verlagerte.

Nach langjährigem Leerstand erhielt die Burg 2003 neue Eigentümer, die das bestehende Areal sichern und erhalten. Die sanierten Räumlichkeiten dienen nunmehr als moderne Wohn- und Arbeitsstätten.

Sommer 2009 wurde im Erdgeschoss mit Unterstützung der Stadt Zülpich eine „Geschichtswerkstatt“ des örtlichen Geschichtsvereines eingerichtet. Dieser soll als außerschulischer Lernort der regionalgeschichtlichen Bildung und zugleich stadthistorischer Forschung und Präsentation dienen. 2012 entstand in Nachbarräumen eine Präsentation mit Gemälden des aus Zülpich stammenden Genremalers Hubert Salentin. Für die anstehende NRW-Landesgartenschau 2014 wurde der Nordturm zu einem Aussichtsturm umgebaut.

Neben Lechenich, Linn und Kempen zählt die Landesburg Zülpich zu den letzten vier noch erhaltenen, charakteristischen kurkölnischen Landesburgen des 14. Jh. im Rheinland. Wegen ihrer stadtsilhouetteprägenden Wirkung gilt sie trotz mannigfacher Veränderungen der Rheinischen Denkmalpflege als „eine der wichtigsten und besterhaltenen gotischen Kastellanlagen am Niederrhein.“

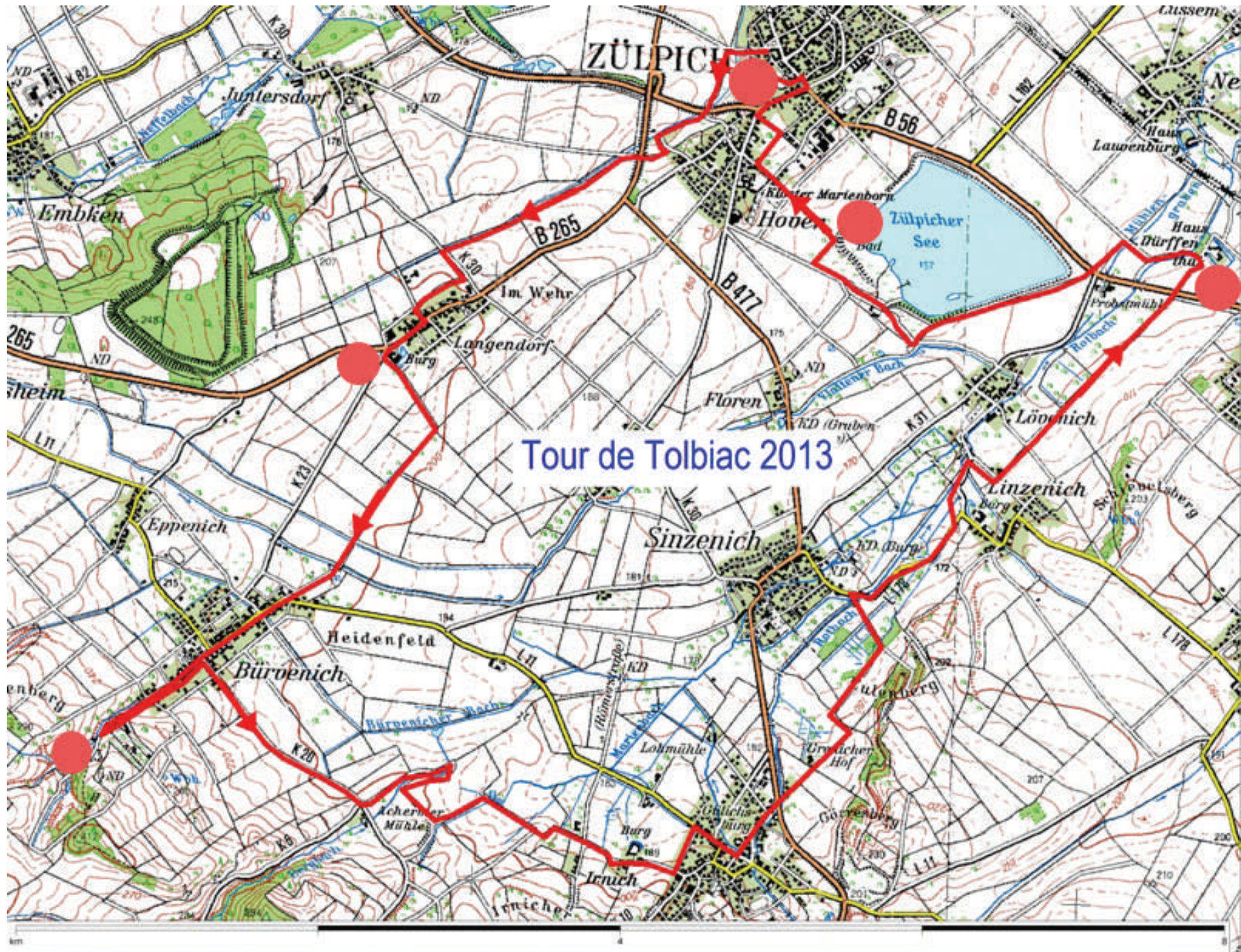
Mit freundlicher Unterstützung von: **VORWEG GEHEN**

Organisation:
Karl Teichmann

Mobil: 0175-5264275
Telefon: 02252-833737

Fax: 02252-833738
info@tourdetolbiac.zuelpich.de





Tour de Tolbiac 2013